

# ostwärts

*Das Alumni-Bulletin des Elitestudiengangs Osteuropastudien*

---

01-2011

---



# D



Der Elitestudiengang Osteuropastudien besteht nun seit sieben Jahren. In dieser Zeit haben wir unzählige Prüfungen, Hausarbeiten und Abschlüsse (mit allen Höhen und Tiefen) erlebt. Wir haben Sommerschulen, Weihnachtsfeiern und Projektkurse veranstaltet und um die einhundert Studierende aus aller Herren Länder kommen und gehen sehen. Kurzum: Wir haben bereits unsere eigene kleine Geschichte. Eine Geschichte, die sich neben den Rhythmen und Ritualen des Studiengangs vor allen Dingen aus vielen spannenden Handlungssträngen zusammensetzt – den Lebenswegen unserer Absolventen.

Ein paar dieser „menschlichen“ Geschichten wollen wir in diesem Heft erzählen. Die Idee dazu kam uns, als wir uns in der Geschäftigkeit des Alltags, in der das Wichtigste ja oft untergeht, fragten: Was ist eigentlich aus unseren Absolventen geworden? Wo sind sie? Was machen sie? Sind sie ihrem Studiengebiet Osteuropa weiterhin treu geblieben? Was hat ihnen der Studiengang für den weiteren Lebensweg gebracht? Es begann eine lange Recherche, die noch nicht zu Ende ist. Nachforschungen, wer wo geblieben ist, wer was nun beruflich macht. Einen umfassenden Überblick können wir selbstverständlich nicht liefern. Aber am Beispiel von vier Ehemaligen – Damien Tricoire, Svetlana Huber, Elena Wild und Franziska Pollini (geb. Nägele) – möchten wir zeigen, wie vier sehr unterschiedliche Persönlichkeiten mit vier ebenso unterschiedlichen Fächerkombinationen ihren Weg in der Berufswelt machten.

Bei allen Alumni möchten wir uns mit diesem Heft für die schönen Jahre bedanken und ein wenig Erinnerungen an die gemeinsame Zeit wecken. Es wäre schön, wenn das Alumni-Bulletin auch eine Art Initial für Rückmeldungen bei uns sein könnte: Wo stehen Sie heute? Netzwerke sind wichtig. Wir möchten in Verbindung bleiben und über unser Sekretariat auch Kontaktbörse für alle Absolventen sein. Melden Sie sich gerne bei [Csilla.Schwab@lrz.uni-muenchen.de](mailto:Csilla.Schwab@lrz.uni-muenchen.de).

Wenn Sie uns noch nicht kennen, wünschen wir uns, dass Sie unser Heft neugierig macht auf diesen außergewöhnlichen Studiengang. Und sollten Sie zurzeit bei uns studieren, hoffen wir, dass wir Ihnen damit vielleicht ein paar Perspektiven für die spätere Berufswahl aufzeigen können. Die Welt ist vielfältig, die Möglichkeiten auch.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen  
Ihr

PD Dr. Raoul Eshelman  
Stellvertretender Sprecher

#### WER SIND WIR?

Der Elitestudiengang „Osteuropastudien“ wurde 2004 gegründet. Er gehört zu den fünf Studiengängen mit sozial- und geisteswissenschaftlicher Orientierung innerhalb des Elitenetzwerkes Bayern, das insgesamt 21 Studiengänge umfasst.

#### WAS BIETEN WIR AN?

*In München:* Geschichte Ost- und Südosteuropas, Slavistik, Politikwissenschaft, Europäische Ethnologie und Interkulturelle Kommunikation.

*In Regensburg:* Rechtswissenschaften, Slavistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Geschichte Südost- und Osteuropas, Vergleichende Kulturwissenschaft sowie Volkswirtschaftslehre.

#### PERSONALIEN:

Im März 2011 kehrt der Gründer des Studiengangs, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, nach einer zweijährigen Forschungspause als Sprecher ans Institut zurück.

Neue Koordinatorin des Studiengangs ist Julia Lechler. Die Kulturwissenschaftlerin war zuvor mehrere Jahre in Skopje/Mazedonien im Rahmen des Programms „Robert Bosch Kulturmanager in Mittel- und Osteuropa“ tätig.

#### INFORMATIONEN UNTER:

[www.osteuropastudien.de](http://www.osteuropastudien.de)  
[osteuropastudien@lrz.uni-muenchen.de](mailto:osteuropastudien@lrz.uni-muenchen.de)



## SOMMER DER REVOLTE

*Liberalisierungsbewegungen in Tschechien und Polen waren das Thema der diesjährigen Sommerschule – spannend und unerwartet lebensgefährlich!*

Der Sommer 2010 bedeutete für die Studenten des 6. Jahrgangs viel Arbeit, aber ein willkommenes Highlight hielt das Semester bereit: Die diesjährige Sommerschule führte vom 2. bis 16. August 2010 nach Budweis (Tschechien) und Krakau (Polen). Das Ziel: sich vor Ort mit den Liberalisierungsbewegungen zu Zeiten des Staatssozialismus auseinanderzusetzen.

Geleitet von PD Dr. Raoul Eshelman, der Diplom-Journalistin Katarina Bader und Dr. Małgorzata Zemła näherte sich der Kurs den Systemwechseln der beiden Länder aus literatur- und politikwissenschaftlicher Perspektive. In der Studentenstadt České Budějovice in Südböhmen lag der Fokus auf spezifisch tschechoslowakischen Liberalisierungsbestrebungen, die ihren Höhepunkt im „Prager Frühling“ fanden. Am Beispiel von Milan Kunderas Roman „Der Scherz“ wurde die thematische und ästhetische Auseinandersetzung mit der Tauwetterperiode untersucht. Weitere Schwerpunkte der vor- und nachmittäglichen Sitzungen lagen auf der Beschäftigung mit politikwissenschaftlichen Modellen und praktischer Quellenarbeit.

Die Abendstunden nutzten die Studierenden, um die weltberühmte Bierkultur der Stadt zu genießen und bei einem Glas Gerstensaft über Revolution zu diskutieren. Für Abwechslung sorgte weiterhin eine organisierte Stadtführung, die leider bei strömendem Regen stattfand, sowie ein Ausflug ins sonnige Český Krumlov. Dieses Städtchen gilt als UNESCO-Weltkulturerbe und verzauberte die Gruppe mit seiner wunderschönen Altstadt.

Mit dem Bus reisten die Studierenden dann zum zweiten Teil der Sommerschule ins polnische Krakau. Nach einer theoretischen Einführung in die stalinistische Architektur machte ein Ausflug nach Nowa Huta, einem im stalinistischen Stil erbauten Stadtteil, das Gelernte gleich praktisch erfahrbar. Auch der Fragestellung, wie Protest in der Gesellschaft entsteht, wurde zunächst mit Theorien zur Bewegungsforschung nachgegangen und anschließend praktisch: mit einer simulierten Auseinandersetzung zwischen der Besatzungsmacht und polnischen Arbeiterinnen.

Literaturwissenschaftlich stand die sogenannte Abrechnungsliteratur im Vordergrund, Werke von Autoren, die von Anhängern des sozialistischen Systems zu Gegnern wurden. Einen Höhepunkt bildete dabei die Begegnung mit den renommierten polnischen Autoren Jacek Bocheński und Kazimierz Orłoś, die aus ihren Werken lasen. Eindrucksvoll schilderten sie ihre persönlichen Strategien der Systemkritik und ihr Leben im realsozialistischen Alltag.

Den Abschluss der Sommerschule bildete eine Wanderung in der eigentlich recht pittoresken Ferienregion Zakopane, die leider just an diesem Tag von heftigen Gewittern heimgesucht wurde. Dozenten und Studierende trotzten dem Sturm mutig. Erst am nächsten Tag erfuhren sie, dass in diesem Gebiet zwei Touristen von Blitz getroffen worden waren...

*Verfasst von Olga Heiland und Esther Wahlen, 6. Jahrgang OES*



## KLINGT GUT

*Raus aus der Theorie, rein in die Praxis: Bei einem Projektkurs über Klezmer- und Romamusik wurden die Studenten zu Radioprofis*

Städtetrips nach Krakau und Prag, Festivals und Konzerte – das Programm des Projektkurses „Folklorisierung der Klezmer- und Romamusik“ des 6. Jahrgangs der Osteuropastudien klang spannend. Doch die Tücke steckte im Detail, denn die 23 Studierenden aus München und Regensburg sollten das Prager „Khamoro-Festival“ und das „Festival für Jüdische Kultur“ in Krakau nicht bloß als Zuhörer besuchen. Aufgabe war es, Radio-Features zu produzieren: mit Aufnahmegegeräten Künstler, Organisatoren und Publikum interviewen, Konzerte mischneiden und Geräusche vor Ort einfangen.

Sechs Radio-Features über Klezmer- und Romamusik waren das Ziel. Die zwei Musikstile erfreuen sich zwar seit Jahren wachsender Beliebtheit. Dem gegenüber steht jedoch eine latente gesellschaftliche Ablehnung von jüdischen oder Roma-Gemeinschaften, deren Mitglieder oft mit rassistischen Stereotypen diskreditiert werden. Unter anderem war es diese Kluft, die den Projektkurs als Fragestellung interessierte.

Den fachlichen Input lieferten im Wintersemester 2009/10 zunächst Einführungen in die Musikkulturen Ost- und Südosteuropas durch die Projektleiter Prof. Dr. Dorothee Gelhard (Institut für Slavistik, Regensburg), Prof. Dr. Ulf Brunnbauer (Institut für Geschichte, Regensburg) und Anna Juraschek, M.A. (Institut für Slavistik, Regensburg). Vertieft wurde das Thema von Gastreferenten (Max-Peter Baumann, Christiane Fennesz-Juhasz, Leonhard Schilde). Die technischen Grundlagen vermittelten die Radio-

Journalisten Astrid Freudenstein und Edmund Soutchek-Kauf. Im Mai 2010 reiste dann die erste Gruppe nach Prag zum „Khamoro-Festival“. Fünf Tage führten die Studenten Interviews – und standen schließlich vor Materialbergen, die es in der Universität Regensburg zu bearbeiten galt. Technische Pannen blieben nicht aus. Aber am Ende konnten sich alle über gelungene Radio-Beiträge freuen. Das erste Feature behandelt die zwölfjährige Geschichte des „Khamoro-Festival“. Das zweite widmet sich dem „Phänomen Roma-Musik“. Das dritte porträtiert die in Clubs gefeierte Roma-Band „Fanfare Kalashnikov“.

Im Juli 2010 brachen elf Studierende der Krakau-Exkursion zum „20. Festival für Jüdische Kultur“ auf. Neben Kantorenkonzerten, Klezmer-Sessions und Parties standen Workshops zu jüdischem Singen und koscherem Kochen sowie Synagogenbesuche auf dem Programm. Ergebnis: Ein Feature über die Festival-Acts und neue Strömungen jüdischer Musik (z. B. „Radical Jewish Music“), ein weiteres über die Wurzeln des Klezmer, das eine fast siebzig Jahre alte Sammlung jiddischer Volkslieder aus der Schublade holt und ein drittes, das sich dem Publikum und dem internationalen Charakter dieses schillernden Festivals widmet.

Die Features können nachgehört werden unter [www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/aktuelles/audiobeitrag/index.html](http://www.osteuropastudien.uni-muenchen.de/aktuelles/audiobeitrag/index.html).

*Verfasst von Sophia Heyland, Katharina Magerkurth, Esther Wahlen, 6. Jahrgang OES*



# Wir blicken nach Osten

*Vier Alumni ziehen Bilanz: Was haben sie im Osteuropastudiengang gelernt, woran erinnern sie sich gerne und was fangen sie heute mit ihrem Wissen an?*

## Svetlana Huber

27, AUS SMOLENSK, RUSSLAND  
OSTEUROPASTUDIEN 2006-2008

FÄCHER

INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE  
UND VOLKSWIRTSCHAFTSLEHRE

# N

och heute träume ich vom Balassa-Samuelson-Effekt, einem Modell aus der Volkswirtschaftslehre, mit dem man bestimmte wirtschaftliche Entwicklungen von Schwellenländern erklären kann. Die Volkswirtschaftslehre hat mich viele Tränen gekostet. Aber als ich mit den Osteuropastudien angefangen habe, wollte ich unbedingt einen Perspektivwechsel, da ich schon zwei geisteswissenschaftliche Abschlüsse hatte.

Ich habe in Smolensk Deutsch und Englisch auf Lehramt studiert und parallel dazu an der Fern-Uni Hagen Soziologie. Dort habe ich auch meinen jetzigen Mann kennen gelernt. Er kommt aus München und unter anderem bin ich also aus Liebe nach Bayern gezogen. Aber ich wollte unbedingt das gängige Vorurteil vermeiden: Russische Frau sucht sich deutschen Mann wegen des deutschen Passes. Deshalb habe ich meinen Umzug nach Deutschland genau vorbereitet. Ich habe mir erst alle deutschen Hochschulrankings angesehen und da die LMU dort sehr gut abgeschnitten hat, bin ich auf die Osteuropastudien gestoßen. Als ich schließlich in München ankam, hatten mein Freund und ich schon zwei Jahre Fernbeziehung hinter uns, weil ich schon ein Jahr in Moskau bei der russischen Tochtergesellschaft einer deutschen Firma gearbeitet habe. Dadurch ist mir aber auch klar geworden: Meine Berufschancen und -interessen liegen in den deutsch-russischen Beziehungen eher auf wirtschaftlicher Ebene und deshalb habe ich mich entschieden, Volkswirtschaftslehre als Nebenfach zu studieren. Das Problem war nur: Ich hatte keinerlei Vorkenntnisse und wir wenigen Osteuropa-VWLER sind gleich ins Hauptstudium der normalen VWLER eingestiegen. Nächstelag habe ich VWL-Skripte und -Bücher in meinem kleinen Appartement in der Studentenstadt studiert und habe meine Kommilitonen, die mehr Er-



# 01

**SVETLANA HUBER** wählte einen Weg, den nur wenige Geisteswissenschaftler beschreiten: Nach einem Deutsch- und Englisch-Studium konzentrierte sie sich auf Ökonomie mit Schwerpunkt Osteuropa. Das Wissen, das sie sich in den Osteuropastudien erwarb, kann sie heute im Beruf effizient einsetzen.

fahrungen mit Volkswirtschaftslehre hatten, per Skype angerufen, damit sie mir die komplexen Theorien und Modelle verständlich erklären.

Außerdem hatten wir extra Tutorenstunden bei einem eigens für unseren Studiengang angestellten Dozenten, bei Prof. Dr. Jarko Fidrmuc. Mein Mann hat mir dann noch das Buch „VWL für Dummies“ geschenkt und so habe ich es geschafft.

Diese zwei Jahre haben uns Osteuropa-VWLER sehr zusammengeschweißt, auch mit den Jahrgängen vor und nach uns. Wir waren ja jeweils nur drei oder vier Leute – deswegen kannten wir uns bald alle ziemlich gut.

Der Zusammenhalt untereinander und die Interkulturalität – das war für mich ohnehin das Tollste am Osteuropastudiengang. Für unsere Abschlussbroschüre wurde jeder von uns gefragt, was wir im Leben unbedingt noch machen wollen. Ich habe geschrieben: ‚Ayako in Japan, Milka in Bosnien, Gosia in Polen und Liza in Weißrussland besuchen.‘ In Japan und Polen war ich schon, nächstes Jahr will ich nach Bosnien und vor Kurzem haben wir uns alle in Karlsbad getroffen!

Als ich nach München gekommen bin, habe ich mich gleich wohl gefühlt. Gewisse Eingewöh-

nungsschwierigkeiten hatte ich dennoch. Anfangs habe ich das Gefühl gehabt, dass man in Deutschland gerne alles durchplant. Wenn Plan A aus irgendwelchen Gründen nicht funktioniert, hat man eben einen Plan B oder C in der Tasche. Ein selbstkritisches russisches Sprichwort in diesem Zusammenhang heißt: „Der Russe liebt das Vielleicht, das Ungefähr und das Irgendwie.“ Durch das Studium der Interkulturellen Kommunikation habe ich gelernt, sowohl die fremde als auch die eigene Kultur besser zu verstehen und habe am eigenen Beispiel verstanden, wie wichtig es ist, offen und lernfähig zu sein, wenn es um die Überschneidung kultureller Bezugssysteme geht. Ich habe dadurch meinen Ethnozentrismus überwunden und das hilft mir auch heute in der Arbeit sehr.

Mein Praktikum während des Studiums brachte mich zu *Invest in Bavaria*, der Ansiedlungsagentur des Freistaates Bayern im Bayerischen Wirtschaftsministerium. *Invest in Bavaria* betreut Ansiedlungen und Erweiterungen von internationalen Firmen in Bayern und ich kümmere mich dort um die osteuropäischen Investoren. Ich helfe ihnen bei der Firmengründung oder bei der Klärung ausländerrechtlicher Fragen, informiere sie über Förder- und Finanzierungsmöglichkeiten, erarbeite Standortvorschläge für ihr Vorhaben und vermittele persönliche Kontakte zu Fachbehörden und Verbänden. Daneben versuche ich bei Messen, Konferenzen und Firmenbesuchen oder durch Anzeigen und Journalistenbetreuung in Osteuropa und vor allem in Russland den Unternehmern den Standort Bayern „schmackhaft“ zu machen.

Bayern ist mittlerweile zum führenden IT-Standort für russische Unternehmen geworden, weil sie von hier aus nicht nur auf den deutschen, sondern auch gleichzeitig auf den schweizer und österreichischen Markt expandieren können. Aber es spielen auch noch andere Gründe als rein wirtschaftliche eine Rolle – die hohe Lebensqualität mit den vielen Bergen und Seen, das gute Essen und natürlich das bayerische Bier. Dinge, die ich inzwischen auch zu schätzen gelernt habe. In meiner Ehe habe ich übrigens festgestellt: Die bayerische und die russische Mentalität haben viel gemeinsam. Diese freundliche und offene Art, mit der man die Welt wahrnimmt, das vereint unsere beiden Völker. „Leben und leben lassen“ und „Mir san mir“ - das sind Eigenschaften, mit denen sich auch meine Landsleute in Russland gut identifizieren können. ■

# 02

**DAMIEN TRICOIRE** blieb der Universität treu: Nachdem er sich im Studium ausgiebig mit dem deutsch-französischen Verhältnis beschäftigt hat, blickt er jetzt weiter nach Osten und promoviert über Polen. Seine Arbeit wird von Professoren in Paris und München betreut – wahrlich europäisch.

## Damien Tricoire

29, AUS METZ, FRANKREICH  
OSTEUROPASTUDIEN 2004-2006,

FÄCHER

GESCHICHTE OST- UND SÜDOSTEUPAS  
UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

# M

ein Jahrgang war der erste im Osteuropastudiengang überhaupt. Ich bin einer der Pioniere gewesen. Das war natürlich aufregend für mich und für uns alle und die Stimmung war hervorragend. Das lag aber ►



nur zum Teil daran, dass alles so neu und noch nicht in festen Bahnen war, sondern auch an unserer großartigen Studiengangskordinatorin Annette Winkelmann, die uns perfekt betreut hat. Und vor allem an unserer tollen Gruppendynamik.

Die meisten von uns waren frisch in München und wollten schnell Leute kennenlernen. Zudem herrschte eine regelrecht transnationale Atmosphäre. Etwa die Hälfte kam aus osteuropäischen Staaten und die andere Hälfte waren Deutsche, von denen aber auch viele einen ost- oder südosteuropäischen Migrationshintergrund hatten. Aufgrund ihrer Lebenswege waren das alles sehr interessante Persönlichkeiten. Und dazwischen ich. Als Franzose galt ich fast schon als Exot. Aber ich habe dabei die Erfahrung gemacht: Wenn man zwischen verschiedenen Ländern lebt, versteht man sich automatisch besser mit Leuten, die sich in der gleichen Situation befinden und die ebenfalls einen internationalen Background haben. Man kann das den „Reflex der Relativität“ nennen. Man schlüpft dann schon fast automatisch in die Haut des anderen und sieht die Dinge immer auch mit aus seiner Perspektive, kann sich also viel besser in ihn einfühlen. Mit Leuten, die immer nur in Deutschland beziehungsweise in Frankreich gelebt haben, tue ich mich dagegen viel schwerer.

Meine Begeisterung für Osteuropa und speziell für Polen geht ursprünglich auf mein Interesse für Deutschland und die deutsch-französischen Beziehungen zurück. Ich habe in Berlin fünf Jahre lang ein deutsch-französisches Gymnasium besucht und danach sowohl in Köln und Berlin als auch in Paris an der „Science Po“ Geschichte studiert. 2001 bin ich dann durch Polen gereist und war fasziniert. Eigentlich war ich damals gerade dabei Spanisch zu lernen, aber ich habe dann sofort auf Polnisch umgesattelt.

Als westlicher Nachbar von Deutschland hat mich vor allem interessiert, wie Deutschland von seinem östlichen Nachbarn gesehen wird. Ich hatte mich bereits viel mit der deutsch-französischen Vergangenheit beschäftigt. Jetzt interessierte es mich, wie man in Polen mit der deutschen Geschichte umgeht, ich finde es spannend, wie man heute über die westlichen Nachbarn Polens denkt. Mit Frankreich hat sich das Verhältnis eingespielt und ist fast zum Ritual geworden. Mit Polen ist dagegen wegen des Kalten Kriegs aber viel weniger passiert, um die Beziehungen zu normalisieren. Gerade auf deutscher Seite weiß man relativ wenig von Polen. Nachträglich habe ich gemerkt, wie einseitig ich in der Schulzeit die deutsche Geschichte betrachtet habe. Durch diese Erfahrung haben sich mir völlig neue Perspektiven eröffnet.

Weil ich zudem unbedingt einen deutschen Hochschulabschluss wollte, bin ich schließlich auf die Osteuropastudien in München gestoßen und bis heute nicht von ihnen los gekommen. Gerade habe ich meine Promotion abgegeben, die ich sowohl in München als auch an der Sorbonne in Paris eingereicht habe. Sie heißt: „Mit Gott rechnen. Die politischen Konsequenzen der Katholischen Reform in Polen-Litauen,

Frankreich und Bayern.“ Ich habe die Arbeit einmal auf deutsch und einmal auf französisch geschrieben. Es geht in meiner Arbeit darum nachzuvollziehen, wie sich der Wandel im Katholizismus in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf das politische Kalkül der Herrscher ausgewirkt hat. Die Menschen haben damals noch mit Gottes Reaktion auf ihr Handeln gerechnet. Ist Gott dafür, wird er ein politisches Vorhaben unterstützen, ist er dagegen, wird er das Verhalten bestrafen – so dachte man damals eben. Gerade auf die Kriegspolitik hat sich dieses Denken stark ausgewirkt, denn wenn man sich auf Gottes Unterstützung verließ, wurde Krieg folglich zu einer legitimen Option. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts haben sich die religiösen Normen verändert und mit ihnen auch die Erwartungen an die Herrscher. Man nennt diese Zeit auch Katholische Reform und es wurden plötzlich völlig neue Debatten geführt, die so vorher nicht möglich gewesen wären. Der Krieg Frankreichs gegen Spanien wurde zum Beispiel stark kritisiert und es wurde heftig diskutiert, ob und aus welchen Gründen Gott diesen Krieg unterstützt oder nicht. Ich habe in meiner Doktorarbeit verglichen, wie sich dieser religiöse Wertewandel in Frankreich, Bayern und Polen-Litauen ausgewirkt hat.

Ein wichtiges Anliegen bei meiner Promotion war mir, Osteuropa nicht als isolierten Raum zu betrachten. Diese Perspektive kann durch ein Studienfach, das gezielt Osteuropa in den Fokus rückt, gefördert werden. Die Gefahr dabei ist freilich, dass ein künstlicher Raum, ein isoliertes Osteuropa konstruiert wird, was ich bedenklich fände. Denn wenn man, wie ich, in meiner Doktorarbeit einen Vergleich mit einem Land jenseits des Eisernen Vorhangs ziehen will, würde man theoretisch schon das eigene Fach verlassen. Für mich ging es bei dem Studium Osteuropas deshalb immer eher darum, ein Bild des gesamten Europas zu erlangen und meine Kenntnisse zu erweitern. Ich interessiere mich nicht mehr für Osteuropa als für Westeuropa, nur weiß ich zum Beispiel über Italien viel mehr als über Bulgarien. Also bemühe ich mich, mehr über Bulgarien zu erfahren. Ich versuche mein Europabild ständig zu verfeinern. Das ist ein Lebensprojekt. Ich hoffe, ich kann dieses Projekt weiter an der Universität verfolgen. Auch wenn die Jobperspektiven an den Hochschulen sowohl in Deutschland als auch in Frankreich ziemlich ernüchternd sind – ich mache trotzdem weiter. ■

»Etwa die Hälfte meiner Kommilitonen kam aus Osteuropa und die andere Hälfte waren Deutsche, von denen aber auch viele einen osteuropäischen Hintergrund hatten.«

**Elena Wild**  
31, AUS ST. PETERSBURG, RUSSLAND  
OSTEUROPASTUDIEN 2006-2008  
FÄCHER  
SLAVISCHE LITERATUR-, SPRACH- UND  
KULTURWISSENSCHAFT UND  
VERGLEICHENDE KULTURWISSENSCHAFT

**D**

as Weltall wird eines meiner nächsten Projekte. 2011 jährt sich der Weltraumflug von Juri Gagarin zum 50. Mal und ich möchte ein Festival auf die Beine stellen. Mit Film, Theaterproduktionen, Installationen und Gesprächen über den Weltraum.

**03**

**ELENA WILD** beschränkt nach dem Studium den steinigen Weg ins Filmmanagement. Mit ihrer kleinen Firma behauptet sie sich auf dem russischen Markt. Nebenbei arbeitet sie auch noch für eine Filmproduktion. In ihrer Arbeit motiviert sie die Leidenschaft, den russischen Film voran zu bringen.

Ich habe meine Firma ZebraZoom vor eineinhalb Jahren gegründet. Damals bin ich von Deutschland nach Sankt Petersburg zurück gegangen. Nicht weil ich wollte, sondern weil ich einfach keine andere Möglichkeit mehr gesehen habe.

Ursprünglich bin ich aus Liebe nach Deutschland gekommen. Ich habe in Sankt Petersburg englische Philologie und Pädagogik studiert und danach als Dozentin an der Uni und als Übersetzerin gearbeitet. So habe ich auch meinen Mann kennengelernt. Ich habe gedolmetscht, als er zu einem Arbeitsbesuch in Sankt Petersburg war.

Nachdem wir geheiratet hatten, bin ich zu ihm nach Nürnberg gezogen. Aber ich wollte auf eigenen Beinen stehen und habe mich entschieden, in Regensburg mit den Osteuropastudien zu beginnen. Wir waren dort nur zu dritt. Das verbindet, weil wir mit den Münchner Osteuropa-Studenten außer während der Sommerschule in Vilnius und bei sporadischen Treffen nicht so viel Kontakt hatten. Das war aber auch ein bisschen schade, weil ein großer Reiz dieses Studiums ja gerade darin liegt, dass man mit Leuten aus unterschiedlichen Ländern zusammen ist. Trotzdem habe ich durch das Studium viel über Identität gelernt. Das hilft mir nicht nur bei meinen internationalen Filmprojekten, sondern überhaupt im Leben. ▶



# 04

**FRANZISKA POLLINI** hat nach dem Studium ihren Traumjob gefunden: Sie arbeitet als Unternehmensberaterin. Hier kann sie ihre hermeneutischen Fähigkeiten als Geisteswissenschaftlerin in die Praxis umsetzen. Und ihre perfekten Russisch-Kenntnisse sind ihr ebenfalls von Nutzen.

Das Studium hat mir auch geholfen, meinen Praktikumsplatz bei einem lokalen Fernsehsender in Sankt Petersburg zu bekommen. Ich wollte immer schon zum Fernsehen, und das Tolle war: Ich konnte nach dem Praktikum weiter für den Sender arbeiten und habe während des Studiums immer wieder Reportagen aus Deutschland geliefert. Leider hatte der Sender wegen der Wirtschaftskrise kaum mehr Geld und deshalb hat es sich für mich nicht mehr gelohnt. Wir sind ja dummerweise genau zur Wirtschaftskrise mit dem Studium fertig geworden. Ich habe zig Bewerbungen an Fernsehsender, Produktionsfirmen und Kulturzentren geschrieben, aber nichts hat geklappt.

Schließlich habe ich bei einer Konzertagentur gearbeitet und russische Popstars nach Deutschland geholt, aber das hat mir überhaupt nicht gefallen. Ich mochte weder die Künstler noch hat mich die Arbeit erfüllt. Deshalb habe ich mir gesagt: Ich gehe wieder nach Hause und baue mir da etwas auf. Seither pendle ich zwischen Frankfurt und Sankt Petersburg und lebe immer mit dem Koffer in der Hand. Meine Arbeit und meine Familie sind in Sankt Petersburg, meine Liebe in Frankfurt. Das war zwar eine harte, aber aus heutiger Sicht eine richtige Entscheidung.

Leider verdiene ich mit meinen eigenen Projekten noch nicht genug Geld, deshalb arbeite ich auch bei einem Filmverleih. Dort bin ich für ausländische Filme und Produktionen zuständig und gehe auf Filmpräsentationen, um zu sichten, welche Filme es sich lohnt, für den russischen Markt einzukaufen. Außerdem verhandle ich mit Fernsehsendern wie der BBC oder dem Discovery Channel über Übernahmen und handle Verträge und Lizenzen aus. Das hat mehr mit Jura zu tun als mit Literatur- und Kulturwissenschaft. Deshalb bin ich auch so froh, dass ich mit meinen eigenen Projekten meine Interessen für Kultur, Kunst und Film verwirklichen kann und dass ich jetzt auch mein Wissen aus dem Studium anwenden kann.

Als nächstes werden wir im Juni ein russisch-deutsches Kurzfilmfestival in Sankt Petersburg veranstalten. Wir wollen aber nicht nur russische und deutsche Kurzfilme zeigen, sondern auch junge Filmemacher einladen, damit sie gemeinsam ein Filmprojekt entwickeln. Gerade für junge Regisseure aus der russischen Provinz, die in the middle of nowhere sitzen, ist das wichtig, damit sie sich vernetzen können. Und dann plane ich noch ein afghanisches Filmfestival. Es gibt so viele Stereotype über Afghanistan, aber auch dort werden Filme gedreht. Nur weiß das niemand. Das würde ich gerne zumindest ein bisschen ändern.“ ■

## Franziska Pollini

28, AUS SINGEN, DEUTSCHLAND  
OSTEUROPASTUDIEN 2007-2009  
FÄCHER  
GESCHICHTE OST- UND SÜDOSTEUROPAS  
UND INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION/  
EUROPÄISCHE ETHNOLOGIE

# D

ie Leidenschaft treibt mich an. Sowohl jetzt in der Arbeit als auch während des Studiums. Bevor ich nach München gekommen bin, habe ich in Konstanz Geschichte und russische Literatur studiert.



Schon damals habe ich meinen Fokus auf osteuropäische Geschichte gelegt. Damit stand ich in Konstanz natürlich ziemlich allein auf weiter Flur, für Osteuropa interessierten sich außer mir nur eine Handvoll Studenten. Ich habe es deshalb in München regelrecht als Privileg empfunden, endlich nicht mehr die Exotin mit diesem seltsamen Spleen zu sein. Plötzlich waren da lauter Gleichgesinnte mit einem ähnlichen Interessensgebiet, die sich super in ihren jeweiligen Bereichen auskannnten und ihr Wissen gerne teilten. Auf diese Weise sind eine ganze Reihe spannender Diskussionen entstanden und neue Blickwinkel aufgeworfen worden. Das hat den Osteuropastudiengang in meinen Augen besonders ausgezeichnet.

Bei uns gab es im Vergleich zu den anderen Jahrgängen kaum osteuropäische Studenten, aber lustiger Weise hatte jeder von uns ein anderes osteuropäisches Land, mit dem er sich identifizierte. Das hat er dann in Diskussionen mit großer Leidenschaft vertreten. Wir waren also ein richtiger kleiner Mikrokosmos aus lauter Wahlpolen, Wahlrussen, Wahlukrainern, Wahltschechen, Wahlslowaken und noch vielen mehr. Meine geistige Heimat war schon immer Russland. Allein schon wegen der russischen Literatur, die ich ganz besonders schätze. Außerdem habe ich gewissermaßen die Quotenvertretung für die zentralasiatischen Staaten im Gesamten übernommen, weil ich direkt vor dem Osteuropastudium ein halbes Jahr in Usbekistan verbracht habe.

Wirklich toll fand ich auch die Sommerschule in Slowenien zum Thema „Europäisierung und Regionalisierung“. Da konnte man regelrecht einen Kampf der Kulturen zwischen den Fächern beobachten. Die Sommerschule wurde in unserem Jahrgang von den Fächern „Interkulturelle Kommunikation“ und der Volkswirtschaftslehre gemeinschaftlich bestritten. Das sind zwei Bereiche, die von den Denkweisen, Perspektiven und Ansätzen her kaum unterschiedlicher sein könnten. Das hat sich auch in der Art und Weise der Diskussion – oder besser gesagt der Konfrontation – zwischen den veranstaltenden Professoren niedergeschlagen. Im Endeffekt haben sie komplett aneinander vorbei geredet und jeder hat dabei natürlich gedacht, er habe recht. Zumindest für uns als Zuschauer war das manchmal sehr erheiternd.

Ziemlich viele Nerven gekostet hat uns dagegen unser Projektkurs. Wir haben Dokumentarfilme gedreht, was an sich eigentlich schon eine gute Idee war. Aber das hat natürlich irre viel Zeit gekostet. Alle anderen Fächer lagen für etwas, das die meisten von uns nie wieder brauchen würden, ein ganzes Semester lang brach. Andererseits: Im Nachhinein haben wir dabei doch etwas Wichtiges gelernt, was zumindest ich heute täglich brauche und praktiziere: Teamwork.

Seit gut einem Jahr arbeite ich als Unternehmensberaterin. Dass ich fließend russisch spreche

und auf Osteuropa spezialisiert bin, war bei der Bewerbung sicher ein Bonus. Aber eingestellt worden bin ich, weil ich als Geisteswissenschaftlerin auf eine bestimmte Art und Weise denke und Probleme lösen kann, und genau das hat mein Arbeitgeber gesucht.

Ich habe erst kurz gezweifelt, ob ich das wirklich machen soll, dachte mir dann aber: Du hast gerade keine bessere Alternative, also probiere es wenigstens aus. Du kannst ja jederzeit auch wieder aufhören. Jetzt bin ich immer noch dabei und sogar mit stetig wachsender Begeisterung. Man kann wahrscheinlich in keinem anderen Bereich und wohl auch nur bei wenig anderen Firmen so viel in so kurzer Zeit lernen. Das fasziniert mich. Der Beraterjob ist eine sehr projektbezogene Arbeit und alle paar Monate kann ich mich neu und wieder anders einbringen. Mal geht es darum, die Abläufe in Firmen zu verbessern, mal um die strategische Ausrichtung eines Unternehmens für die nächsten zehn Jahre, dann wieder um eine Marketingstrategie oder darum, einer Firma dabei zu helfen, sich auf einem neuen Markt wie Russland oder China zu etablieren. Und dabei steht und fällt der Erfolg immer mit der Teamarbeit.

Ständig arbeite ich mit neuen Leuten an neuen Orten zusammen. Es heißt ja immer so klischeehaft: Paris – London – New York. Aber in meinem Beruf ist das tatsächlich so. New York war zwar noch nicht dabei, aber dafür Paris, London und Moskau, was ja auch viel besser zu mir passt. Bei unserem Projekt in Moskau waren ein russischer Kollege und ich für die Landeskunde und die Kenntnis der kulturellen Gepflogenheiten zuständig und ein anderer für die fachliche Kompetenz. Dadurch, dass wir so eng zusammengearbeitet haben, konnten wir die nicht ganz leichte Aufgabenstellung sozusagen im Gesamtpaket lösen.

Meine Eltern sagen immer: „Du kannst das doch gar nicht“. Aber gerade weil sich einer im Team vielleicht nicht so gut auskennt und sich traut, auch mal die dummen Fragen zu stellen, funktioniert die Teamarbeit. Nur so findet man die wunden Punkte. Außerdem lernt man in so einem Team extrem schnell, einfach weil einem die Kollegen helfen. Ich komme mir mindestens einmal am Tag doof vor, weil ich von so vielen cleveren Leuten umgeben bin, die alle mit Herzblut bei der Sache sind. Aber unterm Strich tut mir das alles sehr gut und ich empfinde es als große Bereicherung. Das habe ich auch schon am Studiengang so genossen und das treibt mich auch heute noch an.“ ■

»Plötzlich waren da lauter Gleichgesinnte mit einem ähnlichen Interessensgebiet, die ihr Wissen gern teilten. Ganz neue Blickwinkel entstanden so.«

# ABSOLVENTEN 2004 - 2010

## **JAHRGANG 2004-2006**

NATALIYA BINGENER  
MARIA BRAUN  
GWENDOLIN BUDBEBERG  
OKSANA CHAYKA  
DENIS DROBYSHEV  
JULIA FÖRDERER  
KATRIN FRIESE  
NIKOLA GAZDOV  
LENA GORELIK  
SANELA HODZIC  
LAURA HÖLZLWIMMER  
KATHARINA KLAUS  
ANNA KUGLER  
NADESHDA  
MAMINA-HORSTKAMP  
OKSANA RUSAM  
HAGEN SCHERBLE  
ANASTASIA SHARIPOVA  
ROBERT SPIŠIAK  
DAMIEN TRICOIRE

## **JAHRGANG 2005-2007**

MIRJA BÄCHLE  
LILLA BÁLINT  
BENCE BARLA-SZABÓ  
SONJA BILL  
ANNA BISCHOF  
ANNELENE BREMER  
MEIKE FISCHER  
NICOLE GIESL  
JOHANNES GLEIXNER  
VIKTORIA GROSSMANN  
SONJA HAUSCHILD  
MONIKA HEINEMANN  
KATJA KASHPAR  
KARIN KITSING  
ROMANA KUNCOVÁ  
VOLHA KVIATOVICH  
ALEXANDRA MÄCHTEL

SABINA MORKISZ  
VALENTINA OPOSHNYAN  
DANIELA PALIČKOVÁ  
DOROTA PATRZALEK  
CHRISTIAN PREUSSE  
CORNELIA REICHEL  
CLAIRE-LISE SARNIN  
WITALIJ SCHMIDT  
ANNA SERAFIN  
DESSISLAVA VASSILEVA

## **JAHRGANG 2006-2008**

ELISABETH BECKMANN  
MARKUS BREUNIG  
FRANZISKA BRÖCKL  
MILKA GAVRIĆ  
INGRID VON HEIMENDAHL  
SVETLANA HUBER  
EKATERINA KEDING  
MARINA KELLER  
KATHRIN LINNEMANN  
CHRISTIAN LIPPL  
MIKALAI LYSY  
EKATERINA MAKHOTINA  
ELENA PETROVA  
MARIA PRAHL  
KIRSTIN SCHÜSSLER  
IRINA SCHULZKI  
AYAKO SHIRAI  
ELIZAVETA SLEPOVITCH  
ELENA WILD  
FLORIAN ZAGEL  
MAŁGORZATA ZAWIERUCHA

## **JAHRGANG 2007-2009**

DARIUS ČERNIAUSKAS  
ALINA DANDÖRFER  
BIANCA HOENIG  
REGINA IMMEL  
ANNA JURASCHEK

CHRISTIAN KAMPKÖTTER  
ELISABETH KELLER  
FRANZISKA POLLINI (GEB. NÄGELE)  
MANINA OTT  
SEVAN PEARSON  
MARTIN PENEV  
IVA POLIĆ  
SEBASTIAN SCHÄFFER  
CHRISTIAN SENGER  
BERNHARD UNTERHOLZNER  
FELIX WESTRUP  
SABRINA ZANKL  
MIRJAM ZUMSTEIN

## **JAHRGANG 2008-2010**

NATALIYA ALEKSENKO  
JAN AREND  
AGNIESZKA BALCERZAK  
BOJIDAR BEREMSKI  
KATARINA FRANKOVIC  
KARL-PHILIP GÜNTERT  
PETR HECZKO  
KATERYNA KATSUN  
JOHANNES FLORIAN KONTNY  
CAROL MARMOR  
JÖRG MOEHRING  
ANKE MULTRUS  
CAMILLA PABST  
VIOLA POKRIEFKE  
NELE QUECKE  
MAŁGORZATA SIDOROWICZ  
TETYANA STRASHEVSKA  
EMANUEL TATU



## IMPRESSUM

**HERAUSGEBER:** PD DR. RAOUL EHELMAN, SPRECHER DES ELITESTUDIENGANGS OSTEUROPASTUDIEN. LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN, HISTORISCHES SEMINAR, GESCHICHTE OST- UND SÜDOSTEUROPAS, GESCHWISTER-SCHOLL-PLATZ 1, 80539 MÜNCHEN. DER ELITESTUDIENGANG OSTEUROPASTUDIEN WIRD IM RAHMEN DES **ELITENETZWERKS BAYERN** VON DER **LUDWIG-MAXIMILIANS-UNIVERSITÄT MÜNCHEN** UND DER **UNIVERSITÄT REGENSBURG** ANGEBOten.

**KONZEPT UND REDAKTION:** NANSEN & PICCARD GBR, MÜNCHEN. **GESTALTUNG:** AXEL LAUER. **FOTOS:** STEPHANIE FÜSSENICH.

**DRUCK:** DRUCKEREI VOGL, MÜNCHEN. NANSEN & PICCARD GBR, BÜRO FÜR JOURNALISMUS. RINGSEISSTRASSE 11A, 80337 MÜNCHEN. [WWW.NANSENUNDPICCARD.DE](http://WWW.NANSENUNDPICCARD.DE)